

würde hinter dieser Ruhe bitteres Leid erkannt haben. Don Antonio de Guvara schwamm in Glückseligkeit. Er verließ seine Braut nicht und wagte zum erstenmale ihr Liebesworte zuzulüsteren, die sie jetzt wohl anhören mußte. Donna Beatrice de Vasconcellos sah mit Stolz dem glänzenden Feste zu.

Außen war alles still; die Terrasse wurde durch den Schein der Lichter in dem Ballsaale schwach beleuchtet, darüber hinaus war es völlig dunkel und der mit Wolken bedeckte Himmel verschmolz am Horizonte mit dem dunkeln Blau des Meeres. Theresia ließ eine Minute ihre ermüdeten Augen auf dem Schatten der Landschaft ruhen und athmete tief auf, um durch die milde frische Luft der Nacht sich neu zu stärken. In diesem Augenblicke schüttele der Wind die blühenden Zweige der Orangenbäume und zwei Palmen, die vor der Terrasse standen, neigten mit sanftem Rauschen ihre grünen Wipfel. Ein trauriger Gedanke, eine schmerzliche Erinnerung ergriff das Herz des jungen Mädchens, und sie wendete mit einem tiefen Seufzer das Gesicht ab.

„Ihr fühlt Euch unwohl?“ fragte Don Antonio mit liebevoller Besorgniß.

— „Achtet nicht darauf,“ antwortete sie; das Geräusch hat mich angegriffen, aber durch wenige Ruhe werde ich mich wieder erholen.“

„Wie lästig ist auch mir dieses Fest!“ sagte er leise; „ach, daß ich der lärmenden Freude mich nicht entziehen und Euch hinaus in jene Aueen führen kann, wo wir allein seyn würden, theuere Theresia!“

Sie wendete das Gesicht ab, denn sie schauderte bei diesen Liebesworten und sah, um sich denselben zu entziehen, nach ihrer Mutter. In diesem Augenblicke erschien ein Schatten außen an dem Fenster und eine Stimme sprach demüthig: edeler Sproß des Eid, gebt einem armen Christen ein Almosen. Gott wird es Euch in dieser und in jener Welt vergelten.“

Sie zuckte zusammen, ihr Gesicht erblaßte und ihren bebenden Lippen entfuhr ein schwarzer Ausruf.

„Der Elende hat Euch erschreckt! sprach Don Antonio, indem er hinausjah; „wie konnte er wagen, daher zu kommen. Ich werde ihn hinauswerfen lassen.“

— „Er durste in den Garten hereinkommen,“ unterbrach sie ihn lebhaft; „ich hatte es ihm erlaubt; ich kenne den Mann.“

Paco Rosales wiederholte seine Bitte in noch demüthigerer und näselnderer Stimme,

während er seinen Hut hinhielt, wie er es an der Thüre der Kirche zu thun pflegte. Theresia bückte sich schnell über den Balcon, streckte die Hand aus und nahm das Briefchen. Es war nur ein zerrissenes Blatt, auf welchem mit Bleistift geschrieben, die Worte standen; „Theresia, ich bin da, ich erwarte Dich, komm, wenn ich Dich nicht mitten in der Gesellschaft auffuchen soll.“ Das Mädchen las das Papier hinter dem Fächer; dann drückte sie, bleich und bebend, ihre beiden Hände auf ihr Herz und blieb, die Augen auf die Terrasse gewendet, unbeweglich sitzen. Der Fremde war bereits in dem Dunkel des Gebüsches verschwunden und Paco Rosales fand seinen Gefährten noch an der früheren Stelle.

(Fortsetzung folgt.)

### Winnenden.

Frucht-Preise vom 28 Januar 1847.

	Höchste	Mittlere	Niederste.
1 Schf. Kernen	24fl. —fr. 23fl. 28fr. 22fl. —fr.		
„ Dinkel	10fl. 48fr. 10fl. 23fr. 9fl. 48fr.		
„ Haber	6fl. 42fr. 6fl. 33fr. 6fl. 18fr.		
„ Roggen	20fl. 48fr. 20fl. —fr. 19fl. 12fr.		
„ Gerste	15fl. 42fr. 15fl. —fr. 14fl. 28fr.		
1 Sri. Waizen	2fl. 56fr. 2fl. 52fr. 2fl. 48fr.		
„ Einhorn	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.		
„ Gemischt.	2fl. 36fr. 2fl. 24fr. —fl. 18fr.		
„ Erbsen	3fl. —fr. 2fl. 54fr. 2fl. 48fr.		
„ Linsen	3fl. —fr. 2fl. 48fr. —fl. —fr.		
„ Wicken	1fl. 32fr. 1fl. 24fr. 1fl. 16fr.		
„ Welschform.	fl. 36fr. 2fl. 28fr. 2fl. 18fr.		
„ Ackerbohne.	2fl. 30fr. 2fl. 20fr. 2fl. 12fr.		

### Schorndorf.

Brod- und Fleisch-Taxe.	
8 Pfund Kernbrod . . . . .	40 fr.
Gewicht 1 Kreuzerwels . . . . .	4½ Loth.
1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	8 fr.
„ Rindfleisch . . . . .	7 fr.
„ Kalbfleisch . . . . .	7 fr.
„ Schweinefleisch, abgezogen . . . . .	9 fr.
„ dto. unabgezogen . . . . .	10 fr.

### Burgholz.

Das Dachsenbauer Eifemann'sche Hofgut, gegen 100 M. Feld mit Wald, kommt — so wie neulich ausgeschrieben — im feilen Wohnhaus am

Donnerstag 11. Februar, 2 Uhr wieder — und wenn möglich — letztmals zum Aufstreich, wozu hiemit einladen

Erben und Theilungs-Behörde.

A. A. Schultheiß Bock

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 11.

Dienstag den 9. Februar

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Schorndorf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Regine Dorothea, geb. Ries, gewesenen Wittve des Leonhard Braun, gewesenen Weberobermeisters dahier wird

am Dienstag den 16 Februar d. J.

von Morgens 8 Uhr an,

und den darauf folgenden Tag eine Fahrniß-Auktion vorgenommen werden, wobei vor-

kommen: Bücher, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr aller Art, Schreinwerk, etwas Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, Früchte und allerlei Vorrath. Liebhaber hiezu werden eingeladen.

Den 5 Februar 1847.

K. Gerichts-Notariat,  
Jäger.

#### Schorndorf.

### Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gantsachen sind die Schulden-Liquidationen vertagt und zwar:

1) des Christian Starz, Tagelöhners von Unterhütt, Stabs Baierceck, auf

Donnerstag den 4 März d. J.

2) des Jakob Friedrich Kurz, Bürgerers und Tagelöhners, auch Stillwächters von hier, auf

Freitag den 5 März d. J.

3) des Conrad Moriz, Bürgerers und Metzgers von hier, auch früheren Lammwirths in Dfweil, Oberamts Ludwigsburg, auf

Montag den 8 März d. J.

Die Gläubiger und Bürgen derselben werden deshalb aufgefordert, ihre Ansprüche —

und zwar bei dem erstern auf dem Rathhause zu Baierceck, bei den zwei andern auf dem Rathhause zu Schorndorf — von Morgens 8 Uhr an, entweder persönlich oder durch einen rechthäßig Bevollmächtigten, oder auch, wenn nicht besondere Umstände es erfordern, mittelst schriftlichen Rezesses, in dem einen, wie im andern Fall, unter Vorlegung der Beweis-Urkunden zu liquidiren, sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über die Verfügungen wegen Verkauf der Masse-Gegenstände und Bestätigung des Güterpflegers zu erklären, widrigenfalls sie am Schlusse der Liquidation durch Ausschluß-Bescheid von der Masse ausgeschlossen werden.

Von den Nichterscheinenden wird hinsichtlich eines Vergleichs ihr Beitritt zur Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie, in Absicht auf die Verfügungen wegen Verkauf der Masse-Gegenstände und Bestätigung des Güterpflegers aber ihre Genehmigung angenommen.

Den 28 Januar 1847.

K. Oberamts-Gericht,  
Beiel.

#### Fiß-Inspektion Welzheim.

### Holz-Einwurfs-Accord.

Die unterzeichnete Stelle wird am Freitag den 12 d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

beim Anwalt in Walkersbach über den Einwurf von circa 2,500 Klafter Holz welches an dem Walkersbach und an der Rems steht, sedann am

Samstag den 13. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshaus zum Hirsch in Ebni über den Einwurf von circa 4,000 Klafter Holz wel-

ches an der Wieszlauf steht, Abstreichs-Actorde abschließen.

Die Orts-Vorstände werden daher ersucht, diese Verhandlungen gehörig bekannt machen zu lassen.

Wetzheim den 5 Febr. 1847.

K. Floß-Inspektion.

R u d e r s b e r g.

### Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben von Johann Georg Daserner, Schmid dahier bringen am

Samstag den 13. Februar d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zur Versteigerung:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit eingerichteter Schmidwerkstätte und Hofraithen dabei, mitten im Flecken,

Eine neue Scheuer hinter diesem Haus,

die Hälfte an einem gewölbten Keller; so-

dann mehrere Morgen an Aeckern, Wiesen, Weinbergen und Gärten;

wozu die Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Gebäude sich am besten für einen tüchtigen Schmidmeister eignen, und daß ein solcher hier sein gutes Fortkommen finden würde.

Den 30 Januar 1847.

Waisen-Gericht.

P f a h l b r o n n.

### Gebäude und Güter-Verkauf.

Josef Weingart, Bauern, Wirths und Krämers Gebäude, Hofraum, Garten, 3 M. Wald und 15 M. Feld werden wiederholt im Weg der Hülf-Bestreckung hiermit feilgeboten. Mit Gemeinderäthen Schwarz und Maier können täglich Käufe abgeschlossen werden. Am

Samstag den 27 Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

findet auf hiesigem Rathhause die Aufstreichs-Verhandlung Statt, wozu Fremde mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Vermögen und Leumund eingeladen sind.

Den 27 Januar 1847.

Gemeinderath.

N. A. Schultzeiß Vork.

P f a h l b r o n n.

Auf hiesigem Rathhause kommen im Wege der Hülf-Bestreckung wiederholt zur Versteigerung, weil die ersten Versuche mißlingen:

Samstag den 27 Februar

Nachmittags 1 Uhr

1) Jakob Schwinger Tagelöhners Wohnhaus mit Scheuer und Stall, auch

Hofraithin, sodann in 3 Stücken 1 M. 1½ B. Acker, Pfahlbronner Markung; 3½ B. 3 M. Acker auf Brecher Markung, erstmals.

2) Leonhard Stettners von Thierbad 1 M. 3 B. Acker auf Markung Thann,

3) aus Jakob Stettners Santmasse von Thierbad: die obere Hälfte an 1 2stöckigen Haus, ¼ an der Sägmühle, 6 Grundstücke, gegen 5 Morgen Acker und Wiesen auf Wetzheimer und Thanner Markung.

Dazu sind die fremden Kaufsliebhaber mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen eingeladen. Die Verkaufs-Gegenstände können täglich eingesehen — auch — über Schwingers mit Gemeinderath Schwarz zu Pfahlbronnen — über Stettners mit Thannwirth Seiz vorläufig Käufe abgeschlossen werden.

Pfahlbronnen, den 27 Januar 1847.

Gemeinderath.

N. A. Vorsteher Vork.

B u r g h o l z.

Das Ochsenbauer Eismann'sche Hofgut, gegen 100 M. Feld mit Wald, kommt — so wie neulich ausgeschrieben — im feilen Wohnhaus am

Donnerstag 11. Februar, 2 Uhr wieder — und wenn möglich — letztmals zum Aufstreich, wozu hiemit einladen

Erben und Theilungs-Behörde.

N. A. Schultzeiß Vork

### Privat-Anzeigen.

S c h o r n d o r f.

Der Unterzeichnete, der auszuwandern gesonnen ist, ist Willens am Freitag den 12. und Samstag den 13. dies nachstehende Gegenstände im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, als:

1 Pferd, fehlerfrei, 8 Jahre alt,  
1 starken 3spännigen Wagen sammt Zugehör,

1 starken 2spännigen dto. mit Zugehör,  
1 neuen Suppinger Pflug und Egge,  
3 große Schlitten und 1 große Wende,  
4 gute Pferdegeschirre mit Hintergeschirr u.

Sattel beinahe noch ganz neu,  
ungefähr 200 Zentner Heu und Dehnd,

1 Wagen Laub, ungefähr 10 Wagen Dung,  
1 Haus mit 2 Wohnungen und 2 Stallungen in der Vorstadt,

2 Morgen Baumgut mit tragbaren Bäumen, 3 Viertel Acker und 2½ Viertel Wiesen.

Heinrich Ulrich, Fuhrmann.

Schorndorf.

Nächsten Freitag ist Tanz-Unterhaltung.

Den 8. Februar 1847.

Der Casino-Ausschuß.

Schorndorf.

Apotheker Gaupp's Wittve hat ungefähr 80 bis 100 Zentner Heu und Dehnd zu verkaufen.

Schorndorf.

Ein elternloses Mädchen von hier, das an Lichtmeß keinen Platz bekam, erbietet sich für jetzt um Kost und Wohnung zu dienen.

Das Nähere bei

der Redaction.

W e i l e r.

Die hiesige Gemeindepflege Weiler kann gegen zweifache Versicherung 100 fl. bis 300 fl. ausleihen.

Gemeindepfleger Schnabel.

Plüderhausen.

J. W. Kaufels Wittve hat ungefähr 20 Zentner Heu und Dehnd zu verkaufen.

### Gemeinnütziges.

In Frankreich bedient man sich zur Erzeugung recht großer und schönen Spargeln eines Verfahrens, welches nachgeahmt zu werden verdient. Fast in jeder Haushaltung hat man gesprungene Glasbouteillen, die zu nichts mehr taugen, und die man daher wegwirft, die aber in der Gärtnerei noch gut auf folgende Art benützt werden können. Wenn im Frühjahr der Spargel aus der Erde hervortritt, so suche man einen recht starken Stengel aus und stecke ihn in den Hals einer grünen Glasbouteille, welche man umgekehrt darüber stürzt und mit einigen Stäbchen befestigt, damit sie nicht umfalle, indem der Hals der Flasche nur einen halben Zoll tief in der Erde stehen darf. Der Spargelstengel treibt nun, der Luft und Sonne beraubt, in der Flasche sehr schnell in die Höhe bis an den Boden derselben, kehrt alsdann wieder nach dem Halse zurück, wächst hierauf, weil er da keinen Ausgang findet, immer an der innern Seite der Flasche fort, bis er ihren ganzen Raum angefüllt hat und sie aus der Erde heraushebt. Alsdann sticht man den Stängel ab, zerbricht die Flasche und findet nun eine sonderbare Erscheinung der Vegetation, nämlich einen Spargelstengel

von 20 bis 60 Loth, und so zart und wohl-schmeckend, als irgend ein Spargel der besten Art und der frühesten Jahreszeit seyn kann.

### Theresa.

Erzählung von Mad. Charles Meybaud.

(Fortsetzung.)

„Was giebt es?“ fragte er, als er sah, daß Tovalito die Hand am Dolche hatte und finster vor sich hinstarrte; „wen hast Du gesehen?“

— „Jemanden, den ich hier nicht zu treffen erwartete,“ antwortete Tovalito; „ich stand einem Manne gegenüber, dessen Todtfeind ich bin. Bei dem Blute des Erlösers! sein Leben hing nur an einem Faden.“

„Aber wo ist er?“ fragte Paco Rosales, der sich mehr und mehr verwunderte.

Der Bettler sah sich um und sprach noch noch leiser als vorher: „vielleicht in unserer Nähe, — der Cavalier, dessen Namen Du nicht kennst. Laß uns weiter gehen, ich werde Dir mehr erzählen.“

Tovalito zog seinen Gefährten aus dem Garten fort und beide versteckten sich unter der Hecke.

„Nun?“ fragte Paco Rosales mit einem gewissen Spotte; „ist der galante Herr nicht was er zu seyn scheint? Hast Du einen Cameraden in ihm erkannt?“

— „Nein,“ antwortete Tovalito gelassen, „ich erkannte Don Alonzo de Gusman, den ältesten Sohn des Herzogs von Medina Sidencia, des Branten von Spanien und Gouverneurs von Andalusien.“

„Was sagst Du, Tovalito? Ein so großer Herr! Und was will er in Valencia?“

— „Das weiß ich nicht; nicht hier habe ich ihn kennen gelernt. Ohne Zweifel kam er insgeheim hierher, wer weiß, in welcher Absicht!“

„Das ist wohl auch eine Geschichte?“ sagte Paco Rosales; „erzähle. Wir sind allein und Du kannst ohne Scheu reden.“

— „Es ist keine Liebesgeschichte und ich habe sie nicht an der Kirchenthüre erfahren,“ antwortete der Bettler mit einem Seufzer; „ich führte sonst ein anderes Leben als jetzt.“

„Was sagst Du?“ unterbrach ihn Paco. „Habe ich doch immer geahnt, daß Du sonst auf andere Weise das Geld des Nächsten verlangt hast...“

— „Ja, ehe ich den Bettelsack ergriff, führte ich die Büchse; Dir, Freund Paco, will ich nicht verheimlichen, was mir begegnet

ist. Zuerst mußt Du wissen, daß ich bald aus diesem, bald aus jenem Grunde viele Reisen an der Grenze gemacht habe; oft war ich früh in Spanien und Abends in Portugal. Wäre ich bei diesem kleinen Handel geblieben, so würde ich jetzt nicht als Bettler umherziehen; aber ich mischte mich in die Sachen der Großen und das war mein Unglück. Begreifst Du noch nichts?"

„Mein,“ entgegnete der andere mit ironischem Lächeln; „triebst Du das Handwerk vielleicht unter den Befehlen einer Grandezza?"

— „Du hast es fast errathen. Es wurde damals an der Grenze ein Verkehr unterhalten, der noch gefährlicher war als der meinige. Seit der Herzog von Braganza sich gegen den König von Spanien, unsern Herrn, auflehnte, und die aufreuerischen Portugiesen ihm die Krone aufgesetzt haben, hatte er geheime Einverständnisse in Andalusien und es wurden Briefe gewechselt, deren Beförderung man Leuten auftrug, die keinen Argwohn erregten, Kaufleuten, Mönchen, Schmugglern. So brachte der Herzog von Medina Sidonia seine Briefe in die Hände der Königin von Portugal, seiner Schwester. . .“

„Es waren Staatsangelegenheiten, vielleicht eine Verschwörung gegen den König, unsern Herrn,“ unterbrach ihn Paco; „dieser Handel konnte Dir den Kopf kosten.“

— „Ohne Zweifel,“ antwortete Lovatito ruhig; „aber wer nichts wagt, hat nichts.“

„Sehr richtig; erzähle nur weiter,“ bemerkte Paco Rosales, indem er die Augen zudrückte, „erzähle weiter.“

#### 4.

##### Der Schmuggler.

— „Ich wußte nicht genau, was man vor hatte,“ fuhr Lovatito fort; „die Briefe, die ich beförderte, waren versiegelt und übrigens kann ich nicht lesen. Nach einiger Zeit kam der Herr Monzo an die Grenze unter dem Vorwande, zu besuchen, dessen Güter an dem linken Ufer der Guadiana liegen. Da gab es große Jagden, die zwei bis drei Tage dauerten und zu denen oft viele Herren eingeladen wurden. Als ich dies sah, merkte ich wohl, daß der Augenblick des Aufstandes nahe rückte. Da ich aus San Lucar de Barrameda gebürtig bin und Unterthan des Herzogs von Medina Sidonia, so hatte man Vertrauen zu mir. Ich war damals nicht nackt

wie Hiob, sondern besaß bei Ayamonte ein Häuschen, das zwar sehr verfallen war, aber für mich genügte, da ich hinter guten Mauern mich in Sicherheit besand. Eines Tages kam Don Monzo zu mir, um mir seine Befehle zu geben. Ich sollte aus Portugal Waffen und Pulver holen, brach noch dieselbe Nacht auf und den zweiten Tag darauf war alles geschmuggelt; mein Haus glich einem Arsenal. Als Don Monzo sah, wie ich den Auftrag ausgerichtet hatte, reichte er mir die Hand und gab mir sodann 5000 Realen nebst einem Päckchen Briefe. Die Realen waren für mich; die Briefe sollte ich nach Lissabon tragen und sogleich ausbrechen. Ich glaubte, mein Glück sey nun gemacht.

Es war spät, als Don Monzo ging. In meinem Hause, das ich allein bewohnte, bereitete ich alles zu meiner Reise vor, dann schlief ich angekleidet ein. Im Schlaf hatte ich einen Traum. Es war mir, als befände ich mich an einem Orte, dessen Mauern einstürzten und mir dafür Teufelsstrahlen zeigten. Ich rief die heilige Jungfrau um Hilfe an, wollte fliehen, konnte mich aber nicht bewegen. Da erweckte mich ein Geräusch und ich sah im Scheine meiner Lampe etwa zwanzig Männer um mich stehen. Ich erkannte sogleich, daß ein Spion uns verrathen hatte und alles an den Tag kommen mußte. Die Briefe lagen auf einem Tisch neben mir; der Offizier, der die Leute befehligte, nahm sie. Ich empfahl meine Seele Gott, nahm das Pistol aus meinem Gürtel und schoss unter die neben mir stehenden Pulverfässer.“

„Heilige Jungfrau,“ unterbrach ihn Paco, „Du konntest ohne Beichte sterben!“

— „Wir flogen in die Luft,“ fuhr Lovatito kalblüthig fort, „das heißt das Dach, die Mauern und alles, was in dem Hause war, wurde wie eine Hand voll Sand umhergestreut. Ich kam am Boden mitten unter den Trümmern wieder zur Besinnung; hier und da lagen Todte und die Verwundeten jammerten erbärmlich. Ich wollte aufstehen, sank aber wie todt wieder um. Dort habe ich das eine Auge und den einen Arm verloren, die mir fehlen. Damals achtete ich freilich nicht darauf; die Briefe, welche Alles an das Licht gebracht hätten, waren ja vernichtet.“

„Und Don Monzo stand Dir nicht bei, belohnte Dich nicht für eine so große Aufopferung?“ unterbrach ihn Paco Rosales.

(Fortsetzung folgt.)

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 12.

Freitag den 12. Februar

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

### Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Da die Armenfürsorge in gegenwärtiger und nächstkünftiger Zeit die Thätigkeit der Kirchenconvente in erhöhtem Maasse in Anspruch nimmt und es dringend nöthig geworden ist, derselben eine erweiterte Ausdehnung zu geben und auf aussergewöhnliche Maßregeln Bedacht zu nehmen, so werden hiemit die Kirchenconvente aufgefordert, sich zu Local-Wohlthätigkeits-Vereinen zu constituiren und zu diesem Zweck den Beitritt einer Anzahl von freiwilligen Mitgliedern zu veranlassen, welche nicht allein den Berathungen anzuwohnen, sondern auch bei dem Vollzug derselben willige Beihülfe zu leisten hätten; diese freiwilligen Mitglieder werden etwa in größern Gemeinden aus einem Verein von solchen, die zu freiwilliger Unterstützung Armer und zu Beschränkung des regellosen und häufig verderblichen Almosengebens an Bettler zusammengetreten sind, hervorgehen und also in den Orten, wo besondere Armenvereine bestehen, beide Hand in Hand den Zweck der Armen-Unterstützung verfolgen; in denjenigen Orten aber, in welchen der obwaltenden Verhältnisse wegen ein solcher freiwilliger Armen-Verein nicht in's Leben treten wird, da ist doch wenigstens auf den Beitritt einer Anzahl von Männern zu sehen, denen die Unterstützung und Abhülfe der Noth Armer angelegen ist.

Unter den Mitteln zur Fürsorge für die Armen ist ein Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß Gelegenheit zu Arbeitsverdienst verschafft wird. Die Vereinsmitglieder können sich namentlich dadurch verdient machen, wenn sie schwächeren Personen durch Spinnen, Stricken, Nähen und dergl. einen Verdienst innerhalb ihrer Wohnungen möglich machen. Für Gemeinden eignen sich Straßen- und Uferbauten, Verbesserungen innerhalb der Ortssetzer im Interesse der Reinlichkeit und Salubrität, Anpflanzung von Allmanden und ähnlicher Anlagen, welche häufig ohnedies nöthig sind, und mit Rücksicht auf die jetzige Noth zu allseitigem Vortheil beschleunigt werden können.

Die Versorgung einer größeren Zahl von Armen mit Nahrungsmitteln kann wenigstens in etwas größeren geschlossenen Orten geschehen, sobald nur einige Personen vorhanden sind, welche sich der Anstalt mit Eifer und Sachkenntniß annehmen am wohlfeilsten und zweckmäßigsten durch öffentliche Speisungsanstalten, welche auch für die noch nicht ganz mittellosen Einwohner eine große Wohlthat sind. Immer und überall aber ist darauf zu achten, daß statt einer Geldaustheilung, womit erfahrungsmäßig großer